

Wie stellen sich die Wirtschafts- und Berufsverbände zum Thema Industrie 4.0?

Die Digitalisierung als Innovationstreiber verstehen

In der letzten Ausgabe stellte Polyscope den Präsidenten der im Parlament vertretenen Parteien die Frage zu ihrer Position in Bezug auf Industrie 4.0. Diesmal sind die Vertreter der Wirtschafts- und Berufsverbände an der Reihe.

» Erwin Kartnaller



Man kann es nicht oft genug wiederholen: Unter dem Sammelbegriff Industrie 4.0 vermengen sich Sorgen und Faszination. Auch wenn der Weg im Interesse einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft vorgezeichnet ist, gilt es, die Weichen rechtzeitig so zu stellen, dass der

Fortschritt vor lauter Regulierungen nicht am Prellbock endet. Für den Wirtschaftsstandort Schweiz wäre dies in einer globalisierten Welt weitaus verheerender als die Ängste, die sich in Teilen der arbeitenden Bevölkerung wegen der zunehmenden Digitalisierung und Auto-

matisation breitmachen. Hier nun sind die Wirtschafts-, Branchen- und Berufsvertreter gefragt. Als Stichworte seien Lobbying (Politik) und Aufklärungsarbeit (Öffentlichkeit) zu nennen. Daran werden sich die Rahmenbedingungen und Akzeptanz orientieren. «

DIE FRAGE

Die Corona-Krise hat die Sicht auf Industrie 4.0 verändert. Gleichwohl fühlen sich viele Leute durch Begriffe wie Automatisierung, Digitalisierung, Künstlichen Intelligenz, Internet of things und Deep Learning in ihrer beruflichen Existenz bedroht. Wie stehen Sie zu Industrie 4.0? Welche Leitplanken und/oder Fördermassnahmen erachten Sie als wichtig, und warum?

Schweizerischer Gewerbeverband sgv

**Hans-Ulrich Bigler,
Direktor Schweizerischer
Gewerbeverband sgv**

Die Digitalisierung bietet den KMU viele Chancen. Der Schweizerische Gewerbeverband sgv hat der Bedeutung der Digitalisierung mit der Verabschiedung einer Charta am Gewerkekongress im Herbst 2020 Rechnung getragen. In dieser Charta fordern wir die Entwicklung digitaler



Lösungen wie das Internetportal easygov.swiss oder die Digitalisierung der Zollabwicklung. Weiter müssen die neuen flexiblen Möglichkeiten des digitalen Geschäftsmodells in das Arbeitsrecht integriert werden. Um die neuen Möglichkeiten voll nutzen zu können, muss die Infrastruktur ausgebaut werden. Dabei darf auch die verstärkte Bekämpfung der Cyberkriminalität nicht ausser Acht gelassen werden. Das oberste Gebot in all diesem Entwicklungen muss die Verhinderung von zusätzlichen, für KMU schädlichen Regulierungskosten sein.

Fachgruppe Elektrotechnik und Informatik FAEL

**Michael Giger,
Swiss Engineering,
Präsident Fachgruppe
Elektrotechnik und
Informatik FAEL**



Ingenieure befassen sich mit den Themen schon länger und dank zunehmend leistungsfähigerer Hardware können immer komplexere Algorithmen implementiert werden. Die Corona-Pandemie hat uns den digitalen Weg aufgezwungen und aufgrund der eigenen Erfahrung und den Medien sind die Begriffe alltagstauglicher geworden. Sie zeigte aber auch Grenzen auf, beispielsweise bei der Bandbreite. Dank der Industrie 4.0 werden neue Produkte auf den Markt kommen, die uns den Alltag erleichtern. Wichtig finde ich, dass die Usability (Gebrauchstauglichkeit) künftig einen zentralen Stellenwert einnimmt. Handkehrum müssen die Risiken genau analysiert werden und die Ausfallsicherheit ist zu erhöhen. Zusätzlich werden Richtlinien nötig sein, die den Daten- und Persönlichkeitsschutz sicherstellen.

Verband Schaltanlagen und Automatik Schweiz VSAS

**Benno Fiechter,
CEO Eltromatic AG und
Präsident VSAS**

Durch die Krise haben wir gelernt, mit Kunden und Lieferanten online zu kommunizieren. Das Fehlen des physischen Kontakts ist zweifellos ein Nachteil, im Gegenzug lässt sich viel Reisezeit eingesparen. Dies ist sicher aus ökologischer wie ökonomischer Sicht sinnvoll und



muss auch in Zukunft vermehrt genutzt werden. Nach wie vor öffnen uns die Ansätze aus Industrie 4.0 Möglichkeiten, unser Angebot mit Innovationen zu erweitern. So können die neuen Technologien bei unseren Kunden tatsächlich einen Mehrwert erzeugen. Ein wichtiger Schritt muss in Zukunft sein, dass die vielen gesammelten Informationen sinnvoll ausgewertet und die Technologien richtig eingesetzt werden, damit eine Entwicklung der Produktionsstandorte nachhaltig erfolgt und auch die Arbeitsplätze gesichert werden können.

SWICO

**Giancarlo Palmisani,
Leiter Verbandsdienstleistungen bei Swico Mitglied der Geschäftsleitung**

Die Digitalisierung ist Innovationstreiber der industriellen Produktion und nicht mehr zu stoppen. In deren Umfeld verändern sich Berufsbilder und die Aus- und Weiterbildung wird den neuen Bedürfnissen angepasst. Die Themen Eigenverant-



wortung und ethisches Handeln werden deshalb bei Swico schon länger diskutiert. Neu wurden diese Themen jetzt in breitere Bevölkerungsschichten getragen, denn die Corona-Pandemie hat dazu geführt, dass digitale Werkzeuge in alltägliche Gegebenheiten wie Arbeit, Schulunterricht, Familie, öffentliches Leben etc. getragen wurden. Wir als Wirtschaftsverband der Digitalbranche sind überzeugt, dass sich daraus wertvollen Chancen ergeben, welche in die zukünftige Entwicklung der Digitalisierung fliessen werden – und die unsere Mitglieder verantwortungsvoll wahrnehmen.

economiesuisse

**Monika Rühl,
Direktorin
economiesuisse**

Industrie 4.0 bringt auf der technologischen Ebene mehr Automatisierung und Vernetzung. Unternehmen müssen sich allem voran darüber im Klaren sein,



won und wie genau diese Veränderungen ihre Marktleistung und ihre Prozesse verbessern. Sie brauchen ausserdem finanzielle Reserven, um entsprechend investieren zu können und sie brauchen nicht weniger, sondern anders ausgebildetes Personal. Die grosse Herausforderung dürfte sein, dass diese Voraussetzungen nach der Krise noch vorhanden sind. Die Covid-Stützungsmaßnahmen leisten hier Abhilfe. Initiativen wie Innosuisse

oder Industrie 2025 helfen darüber hinaus bei Wissenstransfer und spezifischer Projektumsetzung. Letztlich sind wie immer die regulatorischen Rahmenbedingungen entscheidend. Sie müssen Investitions- und Rechtssicherheit bieten.